

| | |
|---------|--|
| Autor: | Julius Künzli |
| Quelle: | Das Wort des Herrn Jesu; 6. Predigt |
| Datum: | Gehalten den 13. Juni 1880, vormittags |

Gesang vor der Predigt

Psalm 116,9-11

Du bist mein Herr! O Herr! ich bin Dein Knecht,
Sohn Deiner Magd, Du hast mir beigestanden,
Du machst mich frei, Du lösest meine Banden,
Du hast auf mich, den Dir Erkauften, Recht.

Nimm meinen Dank, nimm mich zum Opfer hin!
O Herr! ich will laut Deinen Namen preisen,
Vor allem Volk Dir mit der Tat erweisen,
Daß ich ganz Dein, Dir alles schuldig bin.

Ins Haus des Herrn will ich mit Freuden gehn,
In Seiner Stadt will ich Ihn froh erheben.
Er ist mein Heil, Er ist mein Licht, mein Leben!
Mein Lob soll Ihn in Ewigkeit erhöh'n.

Geliebte in unserm Herrn Jesu Christo!

Wir haben vor acht Tagen viel Herrliches von dem *Worte des Herrn* vernommen, – wie darin all unser Heil, unser Leben und unsere Seligkeit ist, und welch einen köstlichen Schatz der Herr uns darin verliehen hat. Es geht aber mit diesem Schatze wie mit den *Talenten*, welche ein Edler seinen Dienern übergab, als er ferne in ein anderes Land reiste, daselbst ein Reich einzunehmen. Sie sollten damit handeln und gewinnen. Als er hernach zurückkehrte, forderte er seine Diener vor sich, daß sie Rechenschaft ablegen sollten, und der erste trat freudig vor seinen Herrn und sprach: „Siehe, dein Talent hat zehn Talente gewonnen“, – und ebenso der zweite: „Siehe, Herr, dein Talent hat fünf Talente gewonnen“. Aber es trat auch ein Dritter herzu, mürrisch und verdrossen, und brachte das ihm anvertraute Talent, wie er es empfangen hatte, zurück, und sprach: „Herr, da hast du das Deine, ich hatte es im Schweiß Tuch vergraben, denn wie sollte ich damit handeln, ich weiß doch nicht, wie man es dir recht macht, – mache ich es so, so ist es verkehrt, und greife ich es anders an, so ist es auch nicht recht“. – Das Talent oder die Talente, die der Herr gibt, das ist Sein gutes Wort, Sein Gesetz, Seine Zeugnisse, Seine guten und heiligen Gebote. Die hat uns Gott gegeben, auf daß wir damit Handel treiben auf dem Markte dieses Lebens; das ist mit andern Worten: daß wir davon die Anwendung auf uns selbst machen im täglichen Tun und Treiben und sie nicht im Schweiß Tuch des bloß äußerlichen Wissens, äußerlicher Erkenntnis liegen lassen, wobei man wohl darüber spekulieren und allenfalls den Nächsten damit richten kann, wobei aber kein Gewinn herauskommt, der dem Herrn gefällt. Von jenem unnützen Knechte aber sagte der Herr: „*Wer nicht hat, von dem wird genommen, was er hat*“, das ist: die Erkenntnis von Gott und Seinem Wort, von dem Wege des Heils und der Seligkeit; – macht er davon nicht die Anwendung auf sich selbst, dem Herrn Frucht zu bringen zur Errettung seiner Seele, so wird ihm alles genommen werden, auch die frühere Erkenntnis in

Gottes Wort, deren er sich so gerühmt, – sie geht ihm verloren, – und schließlich heißt es noch: „Wurfet den unnützen Knecht in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen“.

Und noch an ein anderes *Gleichnis* möchte ich euch erinnern: daß der Herr auch einmal gesprochen hat *von einem Sämann*, der ausging, guten Samen zu säen, den guten Samen des Wortes Gottes. Und einiges fiel an den Weg und ward zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf, oder wie der Herr selbst es auslegt: der Teufel kommt und nimmt das Wort von ihrem Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Und anderes fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte; – sie haben das Wort wohl mit Freuden aufgenommen, aber sie haben nicht Wurzel, es geht nicht tief, zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Anderes aber fiel unter die Dornen, die mit aufgingen und den guten Samen erstickten, – nämlich die Dornen, das Unkraut der Sorgen, des Reichtums und der Wollust dieses Lebens. Und etliches endlich fiel auf gutes Land und brachte hundertzählige Frucht. Das sind die, welche das Wort in einem feinen, guten Herzen bewahren und Frucht bringen in Geduld, d. i. in Beharrung. Nun, was der Herr hier nennt ein „feines, gutes Herz“, das ist dasselbe, was Salomo erbeten hat, als er den Herrn bat um ein gehorsames Herz, das ist, um ein hörendes Herz, um ein Herz, dem, – daß ich so sage, – die Ohren aufgetan sind, Tag für Tag zu hören auf des Herrn Stimme. Da fällt der Same auf einen guten Acker, da bringt er Frucht.

Wie wir dazu kommen, dem Herrn Frucht zu tragen, Frucht, die Ihm wohlgefällig ist, auf daß wir nicht unfruchtbar seien, davon wollen wir nun in dieser Morgenstunde ausführlicher reden, indem wir dazu aufschlagen und lesen die Worte, welche unser Herr Jesus Christus, unser oberster Lehrer und Prophet, gesagt hat in unserem Text:

Johannes 15,1-5

Ich bin ein rechter Weinstock, und Mein Vater ein Weingärtner. Eine jegliche Rebe an Mir, die nicht Frucht bringet, wird Er wegnehmen; und eine jegliche, die da Frucht bringet, wird Er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe. Bleibet in Mir, und Ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in Mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts tun.

Auf die Frage also: „Wie komme ich dazu, daß ich Gott Frucht trage?“ bekommen wir nach diesen Worten des Herrn die Antwort: wenn wir achten

1. auf das, was Gott getan hat in Christo Jesu;
2. auf das, was Er noch Tag für Tag tut;
3. auf die Ermahnung des Herrn: Bleibet in Mir!

Zwischengesang

Psalm 95,4

Er, der uns schuf, ist unser Gott;
Wir sind, weil Er es so gebot,
Sein Volk und Schafe Seiner Weide.
Hört Ihn, da Er noch heute spricht:

„Verhärtet eure Herzen nicht“;
O, Ihm gehorchen bringet Freude!

1.

Der Herr Jesus sagt hier: „Ich bin ein rechter Weinstock“. Nach dem Griechischen heißt es eigentlich: „Ich bin *der* rechte Weinstock“, oder „*Ich bin der Weinstock, der wahre*“. Das ist der Weinstock, der die Hoffnung nicht täuscht, der wirklich, der in Wahrheit Frucht bringt. – Der Herr hat oft Sein *Volk Israel mit einem Weinstock oder einem Weinberg verglichen*, z. B. Jeremia 12,10: „Es haben Hirten, und derer viele, Meinen Weinberg verderbet“. Und Psalm 80 hält Assaph es dem Herrn vor: „Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt und hast vertrieben die Heiden und denselben gepflanzt. Du hast vor ihm die Bahn gemacht und hast ihn lassen einwurzeln, daß er das Land erfüllet hat. Berge sind mit seinem Schatten bedeckt und mit seinen Reben die Zedern Gottes. Du hast sein Gewächs ausgebreitet bis an das Meer und seine Zweige bis an das Wasser“. Aber *über diesen Weinstock hat der Herr sehr zu klagen*, weil er Ihm keine Frucht bringt. Schlagen wir doch auf, was der Prophet Jesaja durch den Geist des Herr davon sagt im 5. Kapitel: „Wohlan, ich will meinem Lieben ein Lied meines Veters singen von seinem Weinberg. Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort. Und Er hat ihn verzaunet und mit Steinhäufen verwahrt und edle Reben darein gesenkt. Er baute auch einen Turm darinnen und grub eine Kelter darein und wartete, daß er Trauben brächte“, – gute, süße Trauben; – „aber er brachte Herlinge“, das sind saure, ungenießbare Trauben. „Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr Männer Judas, zwischen Mir und Meinem Weinberg. Was sollte man doch mehr tun an Meinem Weinberge, das Ich nicht getan habe an ihm?“ Wahrlich, was konnte Gott an Seiner Volke mehr tun, als Er an ihm getan hat? „Warum hat er denn Herlinge gebracht, da Ich wartete, daß er Trauben brächte?“ Das ist ein tief in die Seele schneidendes „Warum“ aus dem Munde Gottes. Und nun kündigt der Herr denn auch das Gericht an mit den Worten: „Wohlan, Ich will euch zeigen, was Ich Meinem Weinberg tun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde, und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zertreten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen. Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine zarte Feser“, – d. i. seine geliebte Pflanzung, – „Er wartet auf Recht, siehe, so ist es Schinderei, – auf Gerechtigkeit, siehe, so ist es Klage“. Und ein andermal klagt der Herr: „Ihr Weinstock ist des Weinstocks zu Sodom und von dem Acker Gomorrhas; ihre Trauben sind Galle, sie haben bittere Beeren. Ihr Wein ist Drachengift und wütiger Ottern Galle“. 5. Mose 32,32.33. Das ist des Herrn Klage über Sein Volk. Und da gehe nun mit diesem Wort in *dein eigenes Herz hinein* und sitze über dich selbst zu Gericht. Der Aufrichtige wird bekennen: Was ich da lese von diesem Weinberg oder Weinstock des Herrn, das gilt alles mir, das ist alles von mir wahr! Alles, alles hat der Herr an mir getan, von Jugend auf bis auf diesen Tag, – was hätte Er mehr tun können? Er wartet auf Frucht, auf gute Frucht, und was habe ich Ihm für Frucht gebracht? Statt Trauben Herlinge! bittere Beeren, Drachengift und wütiger Ottern Galle!

Und nun, diesem Weinstock gegenüber, der seine Frucht nicht bringt und die Erwartung des Weingärtners täuscht, sagt es *der Herr Jesus* aus: „Ich bin *der wahre Weinstock*“, – der Weinstock, der Frucht bringt, – oder mit andern Worten: der Gott alle Genußtuung und Gerechtigkeit bringt, der den ganzen Willen Gottes tut. *Gott der Vater hat Ihn selbst gepflanzt*, – wie der Herr sagt: „*Mein Vater ist der Weingärtner*“. Aus dem ewigen Ratschluß Gottes ist Er, der Herr, hervorgegangen, und wie oft bezeichnet Er Sich als Den, den der Vater gesandt hat, als Den, den der Vater gegeben hat,

auf daß Er der Welt das ewige Leben gebe. Und so heißt es von Ihm Hebräer 5: „Christus hat Sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß Er Hoherpriester würde, sondern der zu Ihm gesagt hat: ‚Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget‘. Wie Er auch am andern Orte spricht: ‚Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks‘“. So hat der Vater also diesen wahren Weinstock gepflanzt, so ist Er der Weingärtner, – wie Er auch sagt von Seinem Knechte: „Siehe, das ist Mein Knecht. Ich erhalte ihn, Ich habe Ihm Meinen Geist gegeben“. Und wieder in einem anderen Bilde: „Siehe, Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein“. Darum sagt der Apostel Paulus: „Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott Seinen Sohn, geworden von einem Weibe, geworden unter Gesetz, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfangen“. Und abermals: „Was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott und sandte Seinen Sohn in Gestalt des sündlichen Fleisches, und das für Sünde und verdamnte die Sünde in diesem Fleische“. Und noch einmal sagt er von Jesu Christo: „Welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“, – und: „Es ist des Vaters Wohlgefallen, daß in Ihm alle Fülle wohnen solle, und alles durch Ihn versöhnet würde, es sei auf Erden oder im Himmel, dadurch, daß Er Frieden machte durch das Blut an Seinem Kreuz“. So sehen wir den Vater, der Seinen Sohn gibt, als den Weingärtner, und sehen Ihn, den Sohn, als den wahren Weinstock; und da blicke denn hinein in die Evangelien; da siehst du, wie dieser Weinstock gepflanzt worden ist, wie Er wuchs, wie Er Frucht brachte, wie Er allen Willen des Vaters tat, das Gesetz erfüllte nach Geist und nach Buchstaben, vollkommenen Gehorsam brachte bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes, und *eben da* ausrief: „Es ist vollbracht!“ „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist“; ja, Er sank in den Tod, aber der Tod konnte Ihn, den Gerechten, nicht halten, – auferstanden ist Er, gen Himmel gefahren und hat Sich gesetzt zur Rechten Gottes, ist von Gott zu einem Herrn und Christ gemacht, hat alles ererbt, hat den Heiligen Geist erworben für alle, die der Vater Ihm gegeben.

So steht Er da als der wahrhaftige Weinstock. Er steht da als das Haupt einer neuen Menschheit, als der zweite Adam. Der Vater hat Ihn dazu verordnet, auf daß in Ihm und durch Ihn *alle, die der Vater Ihm gegeben*, nicht unfruchtbar seien, sondern dastehen, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit. Da sind sie denn *in Ihn gepflanzt* und *wachsen aus Ihm hervor*. An sich sind sie dürres, totes Holz, kennen sich auch nicht anders und müssen fortwährend klagen, wie sie zu allem Guten, zu allem Willen Gottes untüchtig sind. Aber da sie als Verlorene in der Welt, in der Sünde, in der Macht des Teufels lagen, ist der gnädige, mächtige, unwiderstehliche Ruf Gottes zu ihnen gekommen; da hat Gott ihnen geoffenbart Seinen Sohn, und sie haben geglaubt, sie konnten nicht anders; – das ging dann bei dem einen mehr plötzlich und gewaltig her, bei dem andern mehr allmählich, so daß er sich selbst oft wohl fragen möchte: „Ist denn überhaupt an mir etwas geschehen?“ aber es kam doch dazu, daß man es außer Christo nicht mehr suchen noch finden kann, daß man es wohl weiß: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden; und so haben sie sich denn Ihm übergeben in der Not ihrer Seele zu ihrer Rechtfertigung, Heiligung und vollkommenen Erlösung, – oder mit anderen Worten, wie der Katechismus sagt: Sie wurden durch wahrhaftigen Glauben Christo einverleibt, Christi und aller Seiner Salbung teilhaftig, auf daß auch sie Seinen Namen bekennen, sich Ihm zu einem lebendigen Dankopfer darstellen und mit freiem Gewissen in diesem Leben wider Sünde und Teufel streiten, – das ist, auf daß sie *Frucht bringen*. Und von dieser Frucht spricht der Apostel Paulus einmal, indem er sagt Galater 5: „Die Frucht aber des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“. Und abermals Epheser 5,9: „Die Frucht des Geistes ist allerlei Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“.

So will denn also Gott Frucht haben, und es ist vor Ihm nicht einerlei, ob Frucht gebracht werde oder nicht Allen denen gegenüber, die sich anmaßen, selbst etwas zu sein und selbst etwas zu können, als aus sich selbst, – soll es gesagt werden und gelten, was der Herr dem Volke Israel vorhielt in jener *Geschichte mit den Stäben*, die, aus jedem Stamme einer, im Allerheiligsten niedergelegt wurden. Am folgenden Tage trug *der Stab Aarons*, des einigen Hohenpriesters, das ist, der Stab Christi, Blätter und Blüten und Früchte, – alle anderen Stäbe kamen als dürre, unfruchtbare Stäbe zum Vorschein. Christus ist es allein, und du bist ein dürres Holz. Aber wenn nun das dürre, an sich unfruchtbare Holz Christo eingepflanzt ist, dann, – noch einmal, – geschieht es, auf daß es Frucht trage. Wenn der wahre Weinstock, Christus, Reben, Schößlinge hat, die aus Ihm hervorgehen, so werden sie Frucht tragen, so wird an ihnen Frucht gefunden. Das sollen sich diejenigen merken, die da sagen: „Herr, Herr!“ und doch die Ungerechtigkeit tun. Der Herr wird zu ihnen sagen: „Ich kenne euch nicht!“ – die ihr Gewissen damit einschläfern, daß sie äußerlich das gute Bekenntnis haben, zur Gemeinde gehören, zum Gottesdienst sich halten, die Worte der Gottseligkeit im Munde führen, aber ihre Kraft verleugnen. Der Herr Jesus Christus spricht hier ein ernstes Wort aus: „*Eine jegliche Rebe an Mir, die nicht Frucht bringet* (oder: eine jegliche Rebe, die an Mir nicht Frucht bringt,) *wird Er wegnehmen*“, wie es Vers 6 auch heißt: „*Sie werden weggeworfen und verdorren, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und müssen brennen*“.

Laßt uns hier denken an die *Geschichte jenes Feigenbaumes*, an welchem der Herr Frucht suchte, als Ihn hungerte, aber Er fand nur Blätter, und an das ernste *Gleichnis von dem Feigenbaum*, der Jahr um Jahr keine Frucht brachte; und als der Herr des Weingartens ihn umhauen lassen wollte, – „denn was hindert er das Land?“ da bat wohl der Weingärtner für ihn: „Laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wolle Frucht bringen“, aber er fügte hinzu: „Wo nicht, so haue ihn danach ab“. Komm mir da nicht mit der Einwendung: „Wer an oder in dem Herrn Jesus ist, kann doch nicht weggeworfen werden, Gottes Erwählung ist doch ewig!“ Gottes Erwählung wird gewiß stehen bleiben; aber mit dergleichen Ausflüchten will man sich nur der Bestrafung entziehen. Hier sieht es ausdrücklich: „Eine jegliche Rebe, die an Mir nicht Frucht bringt, wird Er wegnehmen“, und Vers 6: „Wer nicht in Mir bleibet, der wird weggeworfen“. Stoße das um, wenn du kannst. Sage mir: bist du denn nicht in der Heiligen Taufe schon dem Herrn Jesus ans Herz gelegt worden und hast die Versiegelung von Ihm empfangen: „Ich bin dein Gott, dein Herr und dein Heiland?“ Bist du nicht seither in Lehre und Unterricht vonseiten der Eltern und Lehrer zu dem Herrn gebracht worden? Du bekennst dich zu Ihm, trägst Seinen Namen und sagst: „Ich bin ein Christ!“ Wohl dir, wenn Werk und Leben dir dessen, was du sagst, Beweis und Zeugnis geben! – Der Apostel sagt: „Kein Unkeuscher, Abgöttischer, Ehebrecher, Dieb, Geiziger, Trunkenbold, Lästere, Räuber und dergleichen wird das Reich Gottes ererben“; – ob er wohl in der Gemeinde ist, ob er sich wohl mit Christi Namen nennt, ob er auch dem Äußeren nach Christo eingepflanzt ist und mancherlei Gaben des Geistes empfangen hat, erweckt und ein anderer Mann geworden ist, wie Saul: – bringt er nicht Frucht, so wird der Weingärtner ihn wegnehmen.

Der Herr fährt weiter fort: „*Und eine jegliche, die Frucht bringt, wird Er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe*“. Das tut ja der Weingärtner, der schneidet etwa die wilden Ranken ab, er reinigt die Reben davon, schneidet diese zurück, hält sie kurz, eben auf daß sie Frucht, auf daß sie noch mehr Frucht bringen. So sind also auch solche Reben da, *die in Christo*, in dem wahren Weinstock, *Frucht tragen*. Ich sage nicht, daß sie sich der Frucht rühmen. Im Gegenteil, sie wissen selbst wohl wenig davon zu rühmen, – ob sie auch hie und da ihres Glaubens aus seinen Früchten gewiß werden. Der Herr, dem sie eingepflanzt, an dem sie Reben sind, läßt sie nicht unfruchtbar sein, und *der*

Vater, der Weingärtner, nimmt sie in Seine treue Pflege, fortwährend. Wie nimmt Er sie in Seine Pflege? O, Er hat ein *Messer in der Hand*, und damit schneidet Er hier mal scharf hinein und da mal scharf hinein, daß man denken sollte, es gehe ans Leben, und schneidet wohl mal die scheinbar üppigsten Ranken hinweg, daß man Ihm in den Arm fallen, Ihn fragen möchte: „Warum tust du das?“ – Ja, warum? warum? Wie oft kommt diese Frage auf aus gepreßtem Herzen, wenn der Herr dich heimsucht mit Seinen *Züchtigungen*, wenn Er tief in dein Fleisch hineinschneidet und deinem Herzen eine tiefe Wunde schlägt, – wenn Er dir wegnimmt, was dir lieb, ja, was dir am liebsten ist, was du nicht lassen kannst, was dein Schmuck und deine Zierde ist, und wovon du denken möchtest: alles, nur gerade das nicht! – Warum, daß der Herr wohl mal den Seinen einen Pfahl ins Fleisch gibt, einen Satansengel, der sie mit Fäusten schlägt? Da hast du die Antwort darauf: „*Auf daß du mehr Frucht tragest!*“ Darum geht es. Also all die manigfaltigen Nöte, das Heer von Krankheiten und Schmerzen, Armut und Mangel, daß dir die Liebsten in den Tod sinken, daß dir alles in die Quere kommt, auch alles mißlingt, daß du in den Tiegel des Elendes geworfen wirst, – das Messer in der Hand des Weingärtners tut dies alles, auf daß Seine *Reben gereinigt* werden, auf daß sie *mehr Frucht tragen*. Und dabei achte wohl darauf, daß dieser Weingärtner, der so unbarmherzig schneidet, nach des Herrn Wort: „der Vater“ ist; so ist es *eines Vaters Hand, die also schneidet*. Darum sagt auch der Apostel: „Wo ist ein Vater, der seinen Sohn nicht züchtigt? Seid ihr ohne Züchtigung, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder“. Aber freilich, „alle Züchtigung, wenn sie vorhanden ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. Hernach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit“, – da haben wir die Frucht, mehr Frucht, – „denen, die dadurch geübt sind“. Und wiederum Maleachi 3,5: „Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen, Er wird die Kinder Levis reinigen wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit.“

Indem aber der Herr hier von „reinigen“ spricht, auf daß sie mehr Frucht tragen. – fügt der Herr, der Seine Jünger wohl kannte, hinzu Vers 3: „*Ihr seid jetzt rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe*“. Ich sage, der Herr habe diese Worte gesprochen, weil Er seine Jünger kannte. Er wußte, wenn Er von „reinigen“ sprach, davon sprach, daß sie müssen gereinigt werden, daß sie müssen mehr Frucht tragen: dann werden sie alsbald in Angst versetzt, sie werden sich selbst verurteilen und denken, daß sie sich nun selbst reinigen müssen; – das ist so bei den Aufrichtigen, denn sie sehen bei sich selbst fortwährend nur Unreinigkeit. Auf daß sie nun aber sich nicht wieder unter Gesetz begeben, hält der Herr sie in der Wahrheit Christi und spricht: „Ihr seid jetzt rein“, – „*jetzt*“, was ihr früher gewesen, wie es bisher mit euch ausgesehen hat, danach frage Ich nicht, und davon spreche Ich auch nicht, – „jetzt seid ihr rein um des Wortes willen, das Ich zu euch geredet habe“. Und dabei denkt Er vor allem an das Wort, das Er wenige Tage zuvor zu ihnen gesprochen hatte, da Er bei der Fußwaschung, nachdem Er erst zu Petro gesagt: „Wer gewaschen ist, bedarf nicht, denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein“, – danach, an die übrigen Sich wendend, zu ihnen sagte: „Und ihr seid rein“. Denn indem Er, der da wußte, daß Ihm der Vater alles in Seine Hände gegeben, und daß Er von Gott gekommen war und zu Gott ging, – Er, den die Jünger Herr und Meister nannten, und das mit Recht. – Sich also erniedrigte, ihnen den geringsten, den verächtlichsten Dienst zu erweisen, hat Er gerade in dieser Selbstentäußerung, in dieser tiefen Herablassung, in dieser Seiner unendlichen Liebe, in welcher Er sie liebte bis ans Ende, sie in Seine Reinheit gestellt und sie so für rein erklärt. Das hat Er ihnen damals gesagt; daran erinnert Er sie jetzt aufs neue. Daran knüpft Er denn auch Seine weitere Ermahnung:

„*Bleibet in Mir und Ich in euch!*“ – Ist so Mein Wort, und darin all Meine Liebe zu euch gekommen, daß ihr darinnen rein seid, – bleibt dann darin. Wie der Herr hier sagt: „Bleibet in Mir“, so sagt Er Vers 9 auch: „Bleibet in Meiner Liebe“. Wer in dem Herrn Jesu Christo ist, der ist in allem dem, was der Herr Jesus für die Seinen erworben hat, in Seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und vollkommenen Erlösung, in ewiger Bewahrung, in einem reinen Leben, in einer neuen Schöpfung. „*Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber; sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in Mir*“. Nun, das Bild ist klar. Was kann eine einzelne Rebe, eine einzelne Ranke am Weinstock für sich selbst? Für sich selbst wahrlich nichts. Nimmst du sie vom Weinstocke hinweg, – wenn du dir auch alle Mühe gibst, sie zu erhalten, sie ins Wasser stellst, usw., – es wird alles nichts helfen, sie wird verdorren, sie wird keine Frucht bringen. Denn das Leben ist nicht in der Rebe; Saft und Gedeihen hat sie nicht in sich. Was von Saft und Gedeihen, von Trieb und Leben in ihr ist, das ist aus dem Weinstock, aus dem Stamm und der Wurzel des Weinstockes in sie gekommen und kommt fortwährend aus diesem in sie hinein, so lange sie an ihm bleibt, und stellt so alles dar. Darum die Mahnung: „Bleibet in Mir!“

Aber wie bleibe ich in Ihm? Nun, wie bist du denn eine Rebe geworden an Ihm, dem wahren Weinstock? Du wirst sagen: Das ist des Vaters freies Wohlgefallen gewesen! Alles gut; aber wie sah es bei dir aus, als du dessen gewiß wurdest? wie kamst du dazu? War das nicht also, daß du verloren warest, daß du keine Gerechtigkeit hattest, daß alles, das ganze Gesetz dich verdamnte? – also, daß du ein Aussätziger warst um und um, und mußtest von dir ausrufen: „Unrein, unrein!“ – also, daß du lagest in deinem Blute hinausgeworfen auf das Feld, und niemand sah sich nach dir um, niemand erbarmte sich deiner!? Aber da kam Einer, des Name Jesus ist; Der sprach zu dir: „Du in deinem Blute, lebe!“ und Er nahm dich auf und legte dich an Sein Herz, und wusch dich von deinen blutroten Sünden und kleidete dich mit Seiner Gerechtigkeit. Was hast du Ihm gegeben, als Er Sich deiner so erbarmte? Was hast du Ihm gebracht? „O nichts, es war alles freie Güte, freie Gnade!“ Nun, bleibe darin, bleibe auch heute bei Ihm, gerade so wie du Ihn gestern kanntest, und wie du Ihn vor Jahr und Tag kennen gelernt hast, da der Glaube zuerst aufging in deinem Herzen. „Wie ihr angenommen habt den Herrn Jesum Christum, also wandelt in Ihm“, sagt der Apostel. Nun, da ihr Ihn angenommen habt, da habt ihr Ihn doch angenommen als solche, die nichts hatten, als Bettler, als fluch- und verdammungswürdige Sünder, und habt Ihn angenommen als Den, der euch alles geschenkt, der Fluch und Verdammnis hinweggenommen; – nun, so wandelt in Ihm, so bleibt in Ihm, und nicht anders.

Und wo ihr so in Ihm bleibt, da werdet ihr auch erfahren, *daß der Herr in euch bleibt*, daß, – ob ihr schon in euch selbst ein unfruchtbares Holz seid, das, allein gelassen, keine Frucht trägt, – ihr dennoch Frucht tragen werdet, denn der Saft, das Leben, der Trieb des Weinstocks ist in euch: Christus ist in euch wirksam mit Seinem Geist und stellt alles dar, was Ihm wohlgefällig ist, zu Seiner Zeit und Stunde. Im Frühling hängen doch keine reifen Trauben am Weinstock, sondern zu seiner Zeit, im Herbst. Da habe denn auch Geduld, wenn du selbst in dir die gewünschte Frucht noch nicht siehst! Die Verheißung aber ist: „*Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viele Frucht*“, – so gewiß Ich der Weinstock bin, der wahre, gepflanzt in dem Grunde des ewigen Ratschlusses Gottes, und ihr an Mir die Reben.

Aber solche Worte machen gerade den Aufrichtigen zuerst viel Not, ehe sie die Süßigkeit dieses teuren Evangeliums schmecken. Ich sage: den Aufrichtigen, die nicht ihr böses Gewissen beschwichtigen und die inwendige Wunde bedecken wollen mit dem Pflaster eines falschen Evangeliums, ob es denn auch laute wie das wahre; – sondern denen es zu tun ist um Gottes Willen, und die

da fragen: Wo bleibe ich mit meiner Sünde? denen es in Wahrheit darum zu tun ist, daß sie Frucht tragen, daß die Frucht des Geistes da ist, und ach, nun erblicken sie bei sich statt Liebe welch einen Haß, Bosheit und Feindseligkeit! statt Freude, einen finsternen, mürrischen Sinn! – statt Friede, wie oft, wie oft Zanken und Streiten! – statt Geduld, ach, welche Ungeduld, daß man des Nächsten Last nicht tragen kann, nicht tragen will! – statt Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, von allem das Gegenteil, ach, welche Greuel! Da können sie sich nicht so leicht damit zufrieden geben, daß sie denken und sprechen: Ja, das ist nun einmal so bei mir, das steckt nun einmal so in dem Menschen, wir sind alle Sünder, aber ich glaube an den Herrn Jesum Christum und an die Vergebung in Seinem Blute; – sondern sie sind wahrhaft zerbrochen darunter, verurteilen sich fortwährend selbst und wagen nicht das Haupt aufzuheben, und eben diese Not treibt sie zu Christo hin, zu dem Arzt, der ihnen einmal geholfen; – sie bleiben bei Ihm. Und ob sie sich wieder begeben möchten unter Gesetz, um die Sünde unter den Fuß zu bekommen, und es wieder suchen möchten in eigener Kraft, eigenem Willen und Laufen, – das Wort des Herrn ist hinter ihnen her: Bleibet in Mir, – geht nicht von Mir hinweg! Mit all euren verkehrten Geschichten, mit all eurem grundlosen Verderben zu Mir hin, bei Mir geblieben und nicht von Mir gewichen! Und sehet ihr denn an euch die Frucht nicht, bedenket doch, wie die Wahrheit liegt –: „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!*“ und nicht umgekehrt. Der Herr hebt dies abermals und mit Nachdruck hervor, weil wir das Verhältnis fortwährend umkehren wollen. Er will sagen: „Du bist nicht der Weinstock, sondern Ich bin es, ihr seid nur die Reben!“ Und Er gibt abermals die Verheißung: „Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, **der** – d. i. dieser, und kein anderer, – bringt viele Frucht; *denn ohne Mich könnet ihr nichts tun*“.

Können wir denn ohne Ihn nichts tun, – nun denn, bei der Ordnung geblieben, wie der Herr, wie der Vater sie festgesetzt hat in Christo Jesu, und hat alles an den Glauben gebunden. Gerade so ist es Wahrheit, Wahrheit des Lebens, Wahrheit in Christo. Durch alle Briefe der Apostel, namentlich des Apostels Paulus, geht dieser Ruf: „Bleibet in Ihm! In Ihm habt ihr alles, in Ihm habt ihr es in Wahrheit, in Ihm allein!“ Tag für Tag Ernst gemacht mit solcher Lehre, mit solchem guten Worte! So wirst du Freudigkeit erlangen auf den Tag der Rechenschaft, vor dem Herrn zu erscheinen mit dem Worte, das die Gnade preist: „Siehe, Herr, Dein Talent hat fünf, hat zehn Talente gewonnen“.

Amen.

Schlußgesang

Lied 31,8

Lebst Du, laß mich auch leben
Als Glied an Deinem Leib,
Daß ich gleich einem Reben,
An Dir, dem Weinstock, bleib!
Gib Geisteskraft zur Nahrung,
Gib Stärke zur Bewahrung
Der Pflanzung Deiner Hand.